

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 19

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Un petit détail nous a frappé ; la présence du mot Suisse que l'on ne rencontre pas sur nos médailles. Cela permet d'admettre que cette médaille était destinée à des élèves étrangers, vu qu'il avait été jugé bon de donner cette précision.

D'après les renseignements que nous avons pu obtenir de la Municipalité de Rolle, cette médaille a été frappée il y a au moins cinquante ans par l'Institut commercial catholique de Rolle qui n'existe plus depuis de nombreuses années. Cette institution a été transférée en France. Son adresse actuelle est la suivante : « Pensionnat des Frères des Ecoles Chrétiennes », à La Motte-Servolet (Haute-Savoie).

Le Cabinet des Médailles a depuis lors reçu une de ces médailles qui avait été remise comme prix à M. Pierre Arbel à Rolle. Ce dernier pense que cet institut, qui était installé au lieu dit actuellement « Centre-Ville », a dû se fermer vers 1930.

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Charles Seltman. Greek Coins. 2. Auflage, London 1955 (sh. 50/-). Mit 64 Taf.

Das englische Sprachgebiet kann mit Stolz auf zwei Handbücher der griechischen Münzkunde hinweisen, denen keine andere Sprache Gleichwertiges zur Seite stellen kann: Head's klassische *Historia Numorum* (2. Aufl. 1912) und Seltman's kürzeres Handbuch, das seit einigen Jahren vergriffen ist (1. Aufl. 1933) und nun in einer Neuauflage erscheint. Wie es scheint, waren dem Autor für eine Neuabfassung Beschränkungen auferlegt; so konnte er nur einige Kapitel für archaische Münzen leicht modifizieren und die Bibliographie «up to date» bringen. Hat auch die griechische Münzkunde seit 1933 leider keine sehr erheblichen Fortschritte gemacht, so wird man doch Seltman's Buch als Uebersicht über den Stand der heutigen Forschung mit Vorsicht benutzen müssen. So sind z. B. die auch methodisch wichtigen Arbeiten von Louis Robert, soweit ich sehe, nirgends zitiert. Auf S. 42 setzt sich Seltman mit der von W. L. Brown geführten Kritik an der «pheidonischen» Ueberlieferung auseinander, ohne diesen mit Namen zu erwähnen oder zu zitieren (vgl. W. L. Brown, *Num. Chron.* 1950, 187; *Schw. Münzbl.* IV, 49). Ebenso wenig werden die letzten Arbeiten zur frühattischen Chronologie S. 59 erwähnt. Im ganzen hält der Verfasser an seinen — manchmal sehr ausgesprochenen — Ueberzeugungen fest. Dennoch bleibt Seltman's Buch eine glänzende Leistung, spannend zu lesen, aus einer profunden Kenntnis, nicht nur der Münzen, sondern der Geschichte und Kunstgeschichte heraus verfaßt. Die Tafeln haben gegenüber der ersten Auflage etwas an Schärfe eingebüßt. H. C.

W. P. Wallace. Kleomenes, Marathon, The Helots, and Arkadia. Journal of Hellenic Studies 74 (1954), 32.

Warum kamen die Spartaner einen Tag zu spät nach Marathon? Plato (*Leg.* III 692 d, 698 e) sagt,

sie seien in einen Krieg mit Messene verwickelt gewesen und hätten andere Schwierigkeiten gehabt. Die Forschung hat dieser Version wenig Glauben geschenkt. Doch spricht dafür die Gründung von Messana durch Anaxilas und die Messenier 489/8. Um diese Zeit war Kleomenes, der aufsässige Spartanerkönig, in Arkadien und hetzte die Arkadier gegen seine Heimat auf. Er stand hinter der Gründung des Bundes der arkadischen Städte, der gerade in dieser Zeit die schöne Silbermünzenreihe mit der Inschrift APKAΔIKON zu prägen beginnt. Der Verfasser leugnet mit Recht den von Seltman und Babelon behaupteten «Festcharakter» dieser Münzen. Von etwa 490 an bezeugen auch Schriftquellen die Existenz des arkadischen Bundes. Kleomenes mag auch hinter dem messenischen Heloten-Aufstand gesteckt haben. Jedenfalls sind die beiden Gründe für den verspäteten Abmarsch der Spartaner nach Marathon historisch: die Revolte in Messenien und die gegen Sparta gerichtete Gründung der Arkadischen Liga. H. C.

Israel Exploration Journal, Vol. IV (1954) nos. 3—4. Dedicated to the Memory of Professor A. Reifenberg 1899—1953.

Die hier schon mehrmals mit numismatischen Beiträgen referierte Zeitschrift widmet diese neue Doppelnummer dem Gedächtnis ihres Gründers Adolph Reifenberg. Die Israel Numismatic Society hat zur Herausgabe des starken Heftes nicht nur ökonomisch beigetragen, sondern es auch sinnvoll durch vier wertvolle numismatische Aufsätze bereichert.

L. Kadman untersucht in einer epigraphischen Studie (S. 150—169, Taf. 15) die Entwicklung der hebräischen Inschriftsformen in den drei Perioden der autonomen jüdischen Münzprägung. — *A. Kindler* beschreibt (S. 170—185, Taf. 16) einen 1949 bei den Ausgrabungen P. L. O. Guy's in Jaffa ans Licht gekommenen Schatzfund von

851 Bronzemünzen des Alexander Jannaeus, nahezu alle vom Stern-Anker-Typ. Es handelt sich um eine vermutlich in Jaffa selbst ca. 90—85 v. Chr. geprägte Serie von Kleinbronzen in drei Größen, die vom Verf. eingehend ihren Typen, Inschriften und Münzwerten nach untersucht wird. Eine Besprechung der münztechnischen Fragen, des vermutlichen Münzortes und der Zeit dieser Lokalprägung schließt sich an. — *J. Meyshan* (Mestschanski) bespricht (S. 186 bis 200, Taf. 17) die Prägungen Agrippa I. auf Grund einer in zwei Tabellen zusammengestellten vollständigen Liste aller bekannten Typen, (in Tabelle 2 mit Nachweis der dem Verf. bekannten Exemplare) nach ihren Typen, Legenden, Chronologie, Stil, Technik, Münzstätten und nach der Frequenz ihres Vorkommens.

Ein Schatzfund syrischer Tetradrachmen und Bronzemünzen aus Gush Halav in Galiläa wird schließlich von *H. Hamburger* publiziert (S. 201 bis 226, Taf. 18—21). Der 1948 in Nazareth erworbene Schatz besteht aus 180 syrischen Tetradrachmen von Nero bis Elagabal, 22 römischen Denaren von Septimius Severus bis Geta und 35 Provinzialprägungen, meist von Tyrus, von Alexander Severus bis Philippus. Der Verf. folgt *A. R. Bellinger* bei seiner Zuteilung der Münzen an die syrischen Münzstätten und vergleicht den Schatz mit den bisher bekannten beiden ähnlichen, dem von *Dura-Europos* (XIX) und dem von *Newell* publizierten aus Palästina. Er bringt diese Schätze, wie *Bellinger*, mit den Heeresauszahlungen und den Ausprägungen in den syrischen Münzstätten in der Zeit von *Caracalla* bis *Macrinus* in Zusammenhang. Einer ausführlichen Besprechung der Münzen und der Datierung der Schatzvergrabung kurz nach 249 n. Chr. folgt eine sehr sorgfältige Katalogbeschreibung des Schatzinhaltes. *W. Schw.*

Time. The Weekly Newsmagazine, Vol. LXV, no. 3, January 17, 1955 (Atlantic edition), S. 39.

Das vielgelesene amerikanische Magazin bringt in dieser Nummer eine Seite mit Photographien nach 13 ausgewählten griechischen Münzen aus der Sammlung von *Mr. Arthur Stone Dewing*. Sie waren im *Fogg Museum* der *Harvard University* ausgestellt. Die auf schwarzem Grunde wiedergegebene Auswahl überrascht durch außergewöhnliche Qualität der auf diese Weise einem breiten Laienpublikum zugänglich gemachten Prägungen archaischer und klassischer Zeit. An Zahl überwiegen die kunstgeschichtlich so bedeutsamen und zugleich historisch lehrreichen Münzen der sizilischen Griechenstädte, u. a. aus *Syrakus* ein wohl erhaltenes *Demareteion*, die *Arethusatetradrachme* mit dem berühmten en face-Kopf sowie eine besonders schöne *Dekadrachme* des *Kimon*; aus *Akragas* eines der wenigen auf uns gekommenen Exemplare des *Dekadrachmons*; aus *Kamarina* die *Hippiastetradrachme* des *Euainetos*; aus *Katane* eine der *Herakleidas* signierten *Tetradrachmen*

mit dem *Apollokopf* en face. *Mr. Dewing* ist auch glücklicher Besitzer des bis vor kurzem noch unbekanntes *Staters* der frühesten Goldprägung *Athens* aus dem Notjahr 407—406 v. Chr.

W. Schw.

V. Canarache. Monetele Scitilor din Dobrogea. (Les monnaies des Scythes de la Dobroudja.) Extrait de: Studii și Cercetari de Istorie Veche I (Bucarest 1950).

L'auteur publie un corpus des monnaies scythiques de la région occidentale de la Mer Noire, de l'époque esclavagiste (IV^e—III^e siècle) frappées dans l'espace compris entre le Danube et le bord de la mer, qu'il appelle la « Petite Scythie ».

Après un résumé historique et géographique très intéressant, comprenant une série de dates et de données archéologiques tendant à démontrer l'ancienneté de l'établissement des Scythes dans la dite région, suit la description des 43 monnaies connues, avec amples détails bibliographiques, références et textes interprétatifs.

Cinq tableaux indiquent les monogrammes des magistrats monétaires, les lieux des trouvailles, ainsi que les effigies et contremarques rencontrées sur les monnaies scythiques.

A la fin du volume, 8 planches nous donnent la reproduction de toutes les pièces décrites.

M. de Mayo

H. A. Seaby. Roman Silver Coins, Vol. II, part 1: Tiberius to Domitian. London, B. A. Seaby, Ltd., 1954 (broschiert sh. 10/6, geb. sh. 14/-).

Das praktische Handbuch richtet sich in der Reihenfolge streng nach der Anordnung *Cohen's*, dessen Nummern zitiert sind. Varianten, die seit *Cohen* auftauchen, sind als a-Nummern berücksichtigt. Zu jedem Stück gibt der Verfasser eine Schätzung. Die Abbildungen, in Strichätzung, sollen wohl nur eine Ahnung von den Originalen vermitteln. Ein paar Korrekturen, bei kurzer Durchsicht notiert: S. 12/82 ist kein *Didrachmon*, sondern ein *Cistophor*. S. 12/3: *Billonmünzen* von *Alexandria* gehören nicht in diesen Rahmen. S. 37: Die Abb. gibt einen *Aureus* des *Divus Titus* und der *Domitilla* wieder, den es nicht in Silber gibt. S. 42: *Julia Titi*: es fehlt der *Cistophor*, Rv. *VENVS*. Ebd., 17 zu streichen (As). *H. C.*

Margaret Thompson. Coins from the Roman through the Venetian Period. The Athenian Agora, vol. II. Princeton (USA), 1954.

Die amerikanischen Ausgrabungen am Marktplatz von Athen haben allein in den Jahren 1931 bis 1949 an die 55 500 römische und spätere Münzen zutage gefördert. Dieses enorme, aber im einzelnen nicht eben wertvolle Material in einer wissenschaftlich gültigen und — entsprechend der Bedeutung des Stoffes — konzentrierten Form zu

publizieren, war die undankbare Aufgabe, vor die sich die Verfasserin gestellt sah. Sie ist mustergültig gelöst. Der Katalog ist kurz und klar, einige wenige Stücke, die sich als Varianten aus der Gesamtmasse herausheben, sind auf drei Tafeln abgebildet. Man hätte sich bei aller gebotenen Kürze nur die Angabe der Münzstättenzeichen bei den spätrömischen und byzantinischen Münzen gewünscht.

Bei einer solchen Fülle können wertvolle Ergebnisse nicht ausbleiben, namentlich für Intensität und Charakter der Geldzirkulation. Höhepunkte der Kurve sind die Zeit des Gallienus und die Regierung des Constans II. (641—668), dann wieder Nicephorus III. (1078—1081), Tiefpunkte das frühe 3., das späte 8. und das 9. Jahrhundert. Die Verfasserin zieht mit aller Vorsicht hieraus historische Schlüsse. Interessant ist ihre Feststellung, daß das Kleinkupfer des 5. und frühen 6. Jahrhunderts, das bisher den Vandalen in Nordafrika zugeschrieben wurde, byzantinisches Reichsgeld ist; auf der Agora fanden sich davon über 8000 Stück. Die Statistik der spätrömischen Münzstätten zeigt, wie zu erwarten, den Vorrang von Thessalonica; Konstantinopel und Kyzikos sind fast ebenso reich vertreten. Dann kommen die anderen drei Ostmünzstätten. Rom, Siscia und Alexandria sind schwach, die übrigen West-Ateliers nur ganz gering vorhanden.

Die Statistiken der Zeit bis etwa 250 geben insofern ein falsches Bild, als die Publikation nur das Reichsgeld enthält, aber nicht das Lokalgeld der Einzelgemeinden, das traditionsgemäß unter den griechischen Münzen behandelt werden wird.

Am Schluß enthalten die Kommentare zahlreiche wertvolle Einzelbeobachtungen; ein Kapitel über die Klassierung der spätbyzantinischen anonymen Kupferprägungen sei besonders erwähnt.

H. C.

O. Ulrich-Bansa. *Vota Publica*. In: *Anthemion, scritti di Archeologia e di Antichità Classiche in onore di Carlo Anti* (1954, Sonderabdruck).

Der Verfasser behandelt in ausführlicher Besprechung die Münzserie mit auf öffentliche Gelübde bezogenen Inschriften und Darstellungen. Die Arbeit bietet insofern eine Ergänzung zu H. Mattingly's *The Imperial Vota*, als sie die Kaiser-vota (Quinquennalien, Decennalien etc.) nicht einbezieht; auch die von Alföldi bearbeiteten Isis-Festmünzen werden nur gestreift. Genauer geht der Verfasser auf die VOTA-Prägungen der valentinianischen Zeit ein; Kernstück seiner Darlegungen ist ein unedierter Solidus des Valens der Münzstätte Trier (Taf. XIX, 31).

H. C.

Libya. *Bulletin du service des antiquités du gouvernement général de l'Algérie. Séries archéologique et épigraphique* I, 1953 et II, 1954.

Der erste Band dieser neuen gut ausgestatteten nordafrikanischen Zeitschrift enthält die kurze Bekanntgabe zweier Einzelfunde römischer

Münzen in Libyen: Denar des Paullus Lepidus (Bab. I, 121, 4; BMC. I, Pl. XLIII, 12—13), gefunden in Zoui (Vazaivi) im Juni 1952; sowie Aureus des Vespasian (C. 116; RIC. II, 97), gefunden 1951 auf dem Gebiet des römischen Forums von Lambese. Beide Stücke jetzt im Museum von Timgad. — Im Band II (1954) berichtet J. Baradez über einen Schatzfund, der im April 1948 bei den Ausgrabungen von Tipasa in Mauretanien ans Licht kam: 8 Legionsdenare des Marcus Antonius und 76 Denare von Nero bis Antoninus Pius mit Schlußmünze von 143 n. Chr. Alle Münzen sind sorgfältig nach Cohen beschrieben und 20 Proben nach den Originalen — und daher recht undeutlich — abgebildet.

Im gleichen Heft verwendet J. Charbonneaux vergrößerte Abbildungen von Münzen mit Porträt der Cleopatra VII., einer in Antiochia geprägten Tetradrachme und einer alexandrinischen Bronzemünze aus dem Cabinet des médailles in Paris, zum Versuch der Identifizierung eines Marmorkopfes im Museum von Cherchel.

W. Schw.

Rudolf Noll. Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege. *Archaeologia Austriaca* 1954, S. 43 bis 67 m. 1 Abb., Tabellen und Schatzfundkarte.

Die Markomannenkriege werden in diesem in erster Linie auf numismatische Argumente sich stützenden vorzüglichen Aufsatz nicht mit Unrecht als eine «Zäsur im Ablauf der römischen Geschichte», als ein «weltgeschichtlicher Wendepunkt» und als ein «Vorspiel zu den umwälzenden Geschehnissen der Völkerwanderungszeit» bezeichnet. Das literarische und epigraphische Quellenmaterial zu diesen Kriegen nach der Mitte des 2. Jhdts. n. Chr. läßt bereits — bisher meist übersehene — Schlüsse auf ein langjähriges Vorspiel der eigentlichen Kämpfe schon in der vielfach als allzu friedlich beurteilten Regierungszeit des Antoninus Pius zu.

Indessen erst durch seine im wesentlichen auf die Münzdenkmäler und vor allem auf die Münzschatzfunde sich stützenden neuen Untersuchungen bringt der Verf. nun überzeugende Beweise für diesen historisch bedeutsamen Sachverhalt bei. Zunächst wird die in dem am besten erhaltenen Exemplar auch abgebildete Sesterz-Rückseite des Antoninus Pius mit der eigenartigen REX QVADIS-DATVS-Darstellung neu interpretiert, und zwar im Zusammenhang mit den ihr verwandten Rückseitenscenen auf Sesterzen des Trajan und des Marcus Aurelius. Dann aber ergibt eine höchst verdienstvolle Aufarbeitung sämtlicher bisher bekannter Münzschatzfunde der Donauländer aus der Zeit ca. 144—169 n. Chr. den einwandfreien Nachweis einerseits einer Konzentration der Vergrabungen zwischen 164 und 169 unter Marcus Aurelius «in breiter Front», andererseits eines kartographisch verdeutlichten «breiten Schatzfundbandes» räumlich begrenzter Einzelaktionen schon während des vor-

angehenden längeren Zeitraums 144—160 n. Chr. unter Antoninus Pius.

Viele unrichtige und ungenaue Angaben in der Münzschatzliteratur, namentlich bei Bolin und Zwitter, werden gleichzeitig auf das genaueste berichtigt und eine Tabelle der datierbaren Schatzfunde sowie eine Liste aller behandelten Schätze samt einer übersichtlichen Münzschatzfundkarte sind beigelegt. *W. Schw.*

L. van Zwet. Women's hairdress and the «Grand Camée de France». Bulletin van de Vereniging tot Bevordering der Kennis van de antieke Beschaving te 'S-Gravenhage XXIX, 1954, S. 52—56.

P. Salama. A propos de l'usurpateur africain L. Domitius Alexander. Ebenda S. 64—66.

A. N. Zadoks-Josephus Jitta. A Roman coin ornament. Ebenda S. 67—74.

In den zwei erstgenannten Aufsätzen werden in einer Professor A. W. Byvanck gewidmeten Festnummer der von ihm 1926 gegründeten holländischen Zeitschrift römische Münzen teils zu Vergleichszwecken herangezogen und in guten Vergrößerungen abgebildet (van Zwet S. 53, Fig. 5—7), teils zur Illustrierung geschichtlicher Ereignisse verwendet wie hier z. B. die seltenen karthagischen Bronzetypen (Halb-Folles) des Jahres 311 n. Chr. des L. Domitius Alexander, die dessen Treue zu Rom Ausdruck verleihen (P. Salama, S. 68, Fig. 1).

Der kurze Beitrag von Frau Dr. A. N. Zadoks-Josephus Jitta ist indessen rein numismatischer Art: die verdiente Konservatorin am Kgl. Münzkabinett im Haag publiziert in dieser von ihr vortrefflich redigierten Festschrift einen festlich als Pendant ausgestatteten, in der Nähe von den Haag als Einzelfundstück ans Licht gekommenen Aureus des gallischen Kaisers Victorinus (265—269 n. Chr.), dessen Abbildung nur leider etwas zu dunkel ausgefallen ist. Sie faßt hierbei nicht nur die geschichtliche Bedeutung der kurzen Goldmünzenprägung des Victorinus (in Köln oder Trier) in wenigen anschaulichen Sätzen zusammen, sondern würdigt vor allem die symbolgeschichtliche Stellung der Vorderseiten- und Rückseitentypen dieses Aureus im Zusammenhang mit den Prägungen ähnlicher Art im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. in aufschlußreicher Weise. Abschließend gibt die Verfasserin dann einen kurzen Ueberblick über Entstehung, Verwendung und Geschichte der Münzpendants bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. mit speziellem Hinweis auf die in Holland gefundenen Stücke dieser Art. Besonders die Erwähnung eines gegossenen Münzschmuckes mit Imitation eines Bildnisdenars Karls des Großen ist geeignet, Interesse zu erwecken. Seiner Publikation und weiterer eingehender Diskussion dieser Münzpendants in den längst erwarteten Acta des «Congrès International de Numismatique» Paris 1953, Vol. II, sieht man daher mit Spannung entgegen.

W. Schw.

Patrick Bruun. The Constantinian Coinage of Arelate. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja — Finska Fornminnesföreningens Tidskrift LII:2 (Helsinki 1953).

Dies ist die erste Monographie einer constantinischen Münzstätte seit dem Werk von Jules Maurice. Da die Münze Arelate im Frühjahr 313 von Ostia aus gegründet wurde, bearbeitet der Verfasser auch die letzten Prägungen der Münzstätte Ostia. Das große Material ist mit Fleiß zusammengetragen; der Verfasser hat mit Recht Vorsicht gegenüber allem nicht abgebildeten oder nicht von ihm selbst geprüften Material geübt und bringt manche kritische Bemerkung zu Cohen, Voetter und Maurice.

Die Untersuchung der Münzserien ergibt als Ergebnis eine wichtige Umdatierung. Während bisher der erste Bürgerkrieg zwischen Constantinus und Licinius in das Jahr 314 datiert wurde (das Datum wird von keiner Quelle *expressis verbis* gegeben), erweist sich auf Grund des numismatischen Befundes das Jahr 316 als das richtige Datum. Die Entdeckung wird auch für die Chronologie der anderen Münzstätten von Bedeutung sein.

Der Verfasser teilt die Serien in Jahresprägungen ein. Dies ist gewiß ein Ordnungsprinzip, wenn feste Daten fehlen. Es scheint mir aber eine chronologische Zwangsjacke zu sein, auch dann, wenn die relative Reihenfolge einigermaßen gesichert ist.

Die Tafeln könnten reichlicher und schärfer sein. Die Benützung des sonst sehr klar konzipierten und übersichtlichen Kataloges wäre sehr erleichtert, wenn Tafeln und Text mit gleichen, fortlaufenden Nummern geführt würden.

Im übrigen bedeutet die Arbeit materialmäßig und methodisch einen großen Fortschritt gegenüber Maurice. *H. C.*

Pb. Grierson. The Debasement of the Bezant in the Eleventh Century. Byzantinische Zeitschrift 47 (1954), 379.

Eine Feingehaltstabelle von 88 byzantinischen Solidi des 10. und 11. Jahrhunderts, chronologisch geordnet, bildet die Grundlage der Arbeit. Es stellt sich heraus, daß die Schwankungen bis und mit Michael IV. (1034—41) gering sind und daß als der eigentlich Verantwortliche für den Niedergang der byzantinischen Goldmünze Konstantinos IX. Monomachos (1042—55) zu bezeichnen ist. Die fünf Typen von Nomismata dieses Kaisers sinken sukzessive von 22 bis 19 Karat (d. h. von ca. 92 bis ca. 80%). Keiner der Nachfolger bis zum Jahrhundertende versuchte, die alte Münze wiederherzustellen, ja unter Nicephorus III. (1078—81) sinkt die Feinheit auf 7½ Karat (ca. 32%). Grierson gibt als Grund die Prachtliebe und Verschwendungssucht des Monomachos, die von den Quellen (Chronik des Michael Psellos) ausführlich geschildert wird. Ist es der einzige?

Als wertvolles Nebenergebnis der Arbeit sei eine neue Zuschreibung genannt: Ein Tetrarteron (kleiner Solidus), das das Kaiserbrustbild mit breitem, kurzem Bart, mit Kreuz und Reichsapfel zeigt, wurde bisher Constantin VIII. zugeschrieben. Es gehört aber zweifellos in die Regierung des Constantin IX. *H. C.*

L. Huszár. Unveröffentlichte mittelalterliche ungarische Münzen. Magyar Nemzeti Múzeum: Folia Archaeologica VI (1954), 115 (ungarisch, deutsches Resumé, 208).

10 ungarische Mittelaltermünzen des Budapester Münzkabinetts, in Zeichnung abgebildet. Am interessantesten ist die Nr. 1, eine ausländische Nachprägung in doppeltem Gewicht der Denare des hl. Stephan. *H. C.*

G. Braun von Stumm. Der Münzfund von Merzig. Sonderdruck aus dem Bericht 6 des Staatl. Konservatoramtes des Saarlandes, 1953.

Der erste Teil ist eine sehr eingehende und genaue Beschreibung der 110 in Merzig (Saargebiet) 1949 gefundenen Doppelgroschen, Groschen und Halbgroschen (Lothringen, Luxemburg, Pfalz, Niederlande, Metz, Köln, Mainz, Schlußmünzen 1465/1468). Die vorgelegten Münzen nimmt der Verfasser zum Anlaß, in einem zweiten Teil die Wappen und Embleme auf den Fundstücken ausführlich zu behandeln. Braun von Stumm hat, dank seiner Kenntnisse auf numismatischem, sigillographischem und heraldischem Gebiet, eine eigene Methode ausgearbeitet, die wegweisend für die Interpretation der mittelalterlichen Münzbilder sein dürfte. Die Bedeutung des Aufsatzes geht also weit über eine Fundpublikation hinaus. Wir lernen z. B., daß erst um 1150 eine eigentliche Heraldik beginnt, und daß sich bereits um 1250 die Kenntnisse vom Ursprung der Wappensymbole verflüchtigen, daß also Symbole wie z. B. Krone, Schwert beliebig verwendet werden. Wir lesen S. 112, daß das Löwenwappen zuerst auf der Grabplatte des Geoffroy d'Anjou († 1151) und auf Dünnpfennigen des Fundes von Steckborn um 1130 auftritt. Die letzteren weist der Verfasser dem Welfenherzog Heinrich d. Stolzen, Vogt zu Reichenau, zu. Auch sonst enthält die anregende Arbeit zahlreiche Seitenblicke auf die Numismatik unserer Gegend, so u. a. S. 141 die Verbindung eines Ulmer Brakteaten des Friedrich Barbarossa (mit Kreuzen im Feld) mit dem Auszug des Kaisers in den 3. Kreuzzug 1189. *H. C.*

G. Braun von Stumm. Der Münzfund von Gleisweiler. Mitt. des Histor. Vereins der Pfalz 52 (1954), 201.

Bei Ausschachtungsarbeiten in einem Hof stieß man in Gleisweiler (Pfalz) im Januar 1953 auf einen Münztopf mit über 500 mittelalterlichen

Pfennigen. Es sind in überwiegender Zahl stumme Pfennige lokalen Schlags, vergraben um 1235; zur Hauptsache bischöflich-speyrische Gepräge, die erst durch diesen Fund definitiv nach Speyer gelegt werden können, dann Pfennige der Reichsmünze Annweiler-Trifels, ferner eine Reihe äbtische Denare der Gegend, die z. T. vielleicht nach Weißenburg gehören. An ortsfremden Geprägen enthielt der Fund nur wenige Pfennige, von Straßburg, Metz und Trier. Wie stets, nimmt der gelehrte Verfasser auch diesen Fund zum Anlaß weitreichender Betrachtungen. Besondere Erwähnung verdienen die beiden Exkurse. Der eine behandelt die Darstellung eines Kaisers mit zwei Schlüsseln, auf Pfennigen von Annweiler-Trifels: es ist Kaiser Friedrich II., entweder als Schutzherr der Kirche oder als «Claviger Imperii», als welcher sein Kanzler Petrus de Vinea im Jahre 1247 bezeichnet wurde. Der zweite Exkurs behandelt das angebliche Münzrecht der Benediktiner-Abtei Sinsheim, das in der Forschung eine Rolle spielte, für welches aber bis jetzt noch kein numismatischer Beleg gefunden wurde. Die Quelle ist eine in Kopie erhaltene Urkunde des Jahres 1559, die sich auf die 1192 durch Kaiser Heinrich VI. erfolgte Erteilung des Münzrechts beruft. Braun von Stumm hält diese Münzrechtserteilung für zweifelhaft; sie ist möglicherweise eine Erfindung aus der Zeit schwerer Bedrängnis des Klosters durch die pfälzischen Kurfürsten um 1559. *H. C.*

Fritze Lindabl. Tre potter mønter fra Assens. In «Fra Nationalmuseets Arbejdsmark» 1954, S. 67—74, Abb. 1—5.

In dieser wichtigen Publikation ist es der Verfasserin gelungen, die alte Tradition des Kopenhagener Kgl. Münz- und Medaillenkabinetts in der Erforschung der dänischen Münzen des Mittelalters mit bedeutsamen Ergebnissen weiterzuführen: Der Inhalt eines neuen Schatzfundes von Assens, an der Westküste der Insel Fünen gelegen, der einen fast 100 Jahre früher an der gleichen Stelle gemachten Topffund von 8378 Kupfermünzen jetzt um 8582 auf insgesamt 16 960 Stücke der gleichen Sorten vermehrt, erlaubt es der Verf., die alte Hauberg'sche Klassifizierung der Prägungen der Könige Erik Klipping, Erik Menved, Christoph II. und Valdemar III. Eriksen in der Periode ca. 1270—1330 erheblich zu berichtigen. So weist die Verf. hier zum ersten Male mit guten Gründen zwei Typen der Münzstätte Odense auf Fünen zu, deren Tätigkeit auch durch das urkundliche Vorkommen zweier Odenser Münzmeister bezeugt ist. Zwei Typen mit Zahnradrückseiten werden definitiv nach Ribe und einer nach Schleswig lokalisiert, während zwei weitere zunächst nicht näher bestimmt werden können. — Den Anlaß der Vergrabung dieses Riesenfundes dürften die unruhigen Jahre der «Grafenfehde» um 1330 gewesen sein, die für die Bewohner von Assens, an der Ueberfahrts-

stelle zum jütländischen Festland am kleinen Belt, besonders bedrückend gewesen sein müssen.
W. Schw.

Schweizerisches Landesmuseum. 62. Jahresbericht (1953), Zürich 1954.

Das Münzkabinett kann in diesem Bericht wieder reichen Zuwachs melden. Abb. 21 zeigt 10 prächtige Goldkelten, Abb. 22 eine Reihe von Schweizer Raritäten, dabei einen Basler Denar König Konrads von Hochburgund, einen unedierten Solothurner Brakteaten, einen Misoxer Dicken von Gian-Giacomo Trivulzio und einen herrlichen Zuger Stampfertaler 1565. Auf Abb. 23 findet man in Vergrößerung Kleinmünzen von Sitten und der Herrschaft Franquemont.
H. C.

Dietrich W. H. Schwarz. Heinrich Meyer-Ochsner. Ein Zürcher Privatgelehrter des 19. Jahrhunderts. 118. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich für 1955.

M. Meyer-Ochsner a été conservateur du Cabinet des médailles de la Bibliothèque de la ville de Zurich. Ses travaux numismatiques encore utilisés et appréciés concernent les monnaies de Zurich au moyen âge, les bractéates et les deniers de la Suisse, ainsi qu'une monographie sur le graveur Stampfer. Cette grande figure de l'histoire numismatique suisse mérite l'hommage que lui a rendu notre ancien président. Cette publication doit figurer dans la bibliothèque de tous les numismates suisses.
C. M.

Otto Heß. Die Kosten der schweizerischen Münzversorgung. Thèse de doctorat de sciences politiques. Berne 1954.

Ce travail mérite quelque attention des numismates. Il nous renseigne sur le coût de la frappe des monnaies. Il donne tous les détails des opérations et le système de travail en vigueur à la Monnaie fédérale.
C. M.

P. Berghaus. Münzschatzfunde aus der Altstadt Münsters. Aus «Kultur in Münster» 1954-1955.

In einem für weiteste Kreise bestimmten Büchlein, das die Kulturleistungen der Stadt Münster in Westfalen in den letzten Jahren schildert, hat der Verf. dankenswerter Weise es mit seiner bewährten Feder unternommen, auf die eminente Bedeutung von Münzfunden — an denen der Boden Münsters besonders reich ist — hinzuweisen, und es ist ihm gewiß gelungen, einem breiten Publikum klarzumachen, daß jeder Münzfund wissenschaftlich erfaßt werden muß.
E. C.

J. Harpes. Médailles et jetons du Pays de Luxembourg. Aperçu historique et descriptif, Luxembourg. Editions du Centre 1955. 9 Tafeln.

Nachdem der Verfasser mit seinem gültigen Katalog und vielen Einzelstudien sich als Neubearbeiter der luxemburgischen Numismatik überall einen Namen zu machen verstand, erscheint nun ein Werk über die luxemburgischen Medaillen vom 15. Jh. bis heute. Das Fehlen von Spezialwerken über Medaillen auf weiten Gebieten macht das Erscheinen von guten Bearbeitungen selbst kleiner Länder begrüßenswert. Die genaue historische Erklärung eines jeden Stücks trägt dazu bei, dieses lange vernachlässigte Gebiet fesselnd zu gestalten.
E. C.

E. Hecht. The Ducal Talers and Multiples of Bavaria prior to 1800. Hesperia Art Monograph 1, 1954.

Ein vorbildlich abgefaßtes Katalogwerk mit zahlreichen Abbildungen, deren Qualität leider zu wünschen übrig läßt. Es fügt sich ein in die Katalogreihe für anfangende Sammler, die heute sich durch Arbeiten in allen Ländern vergrößert, eine Entwicklung, die an sich erfreulich ist. Sehr oft aber bleiben solche Kataloge so sehr an der Oberfläche hängen, daß sie mehr schaden als nützen. Hier jedoch ist mit genügender Gründlichkeit gearbeitet worden, so daß der Anfänger jede notwendige Information erhält und auch der Fortgeschrittene das Büchlein mit Vergnügen zur Hand nimmt. Die auf einem Separatblatt angegebenen Preise in US-Dollars sind sorgfältig studiert und entsprechen dem heutigen Stande. Man sieht gerne den Fortsetzungen dieser Reihe entgegen.
E. C.

Elisabeth Nau. Währungsverhältnisse am oberen Neckar. Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte XII 1953, S. 190.

Es wird hier unternommen, auf Grund von Münzfunden die Währungsgebiete der einzelnen Pfennigsorten im 13. Jh. im heutigen Südwürttemberg möglichst genau abzugrenzen. Eine mit allen Details versehene, ausgezeichnete Karte trägt dazu bei, diese schwierigen und komplizierten Fragen anschaulich zu gestalten.
E. C.

A. Stemper. Die Medaillen des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg und ihre Beziehungen zu den Emblemata des Joachim Camerarius. Arbeitsberichte aus dem städt. Museum Braunschweig 1955. Mit Textabbildungen.

Ein Versuch, die Symbolik und schwer lesbaren Inschriften der Medaillen dieses am Hofe Kaiser Rudolfs II. lebenden Herzogs auf Grund der Hieroglyphenbücher des Camerarius zu entziffern, wobei überraschende und überzeugende Deutungen der uns bisher rätselhaft erscheinenden Darstellungen und Inschriften gelungen sind.
E. C.